Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1929

175 (26.6.1929) Frauenbeilage

Visual Library

# Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 26. Juni 1929 — Nr. 175


## Nicht kostbare – aber kleidsame Details der Sommermode.

Von
**Ruth Goetz.**

Sobald die ersten Modelle der Sommermode erschienen sind, kommen alle Kleinigkeiten heraus, die sie interessant und vielseitig machen. Sie sind in dieser Saison sehr zahlreich, auf das Praktische und auf das Dekorative gestellt. In großen Zügen unterwerfen sie sich der allgemein gültigen Richtung und helfen sie vollenden.

### Schleifen.

Da sind zuerst die Schleifen! Zu jedem Kleid gehört eine Schleife, entweder in Gestalt einer richtigen Schleife, die irgendwo sitzt und weiblich, niedlich wirkt, oder aber sie ist eine Schärpe, um die Taille des Kleides als Band geschlungen, seitlich zur Schleife geformt. An den neuen Abendkleidern sind die großen seitlichen Schleifen sehr dekorativ. Meistens aus einem farblich abweichenden breiten Band gefertigt, unterbrechen sie die Kleidlinie auf das Vorteilhafteste. Auch rückseitig werden die großen Schleifen getragen, und wiederum sind es die Abendkleider, die sich mit dieser Idee am meisten befreundet haben. Dem Gedanken der Schleifen entspricht auch die Krawatte. Die neuen Blusen erfordern einen passenden Abschluß am Hals. Bunte, flatternde Schlipse, aus Foulard, aus Band oder aus Herrenkrawattenstoff erfreuen sich großer Beliebtheit. Schleifen an den Schulterkragen und an den Lingeriekrägelchen werden ebenfalls viel gesehen.

### Gartenkleider.

Etwas sehr hübsches ist von der Mode für den Hochsommer erdacht worden, das sind die Gartenkleider. Wie schon der Name sagt, bestehen sie aus einem nicht zu kostbaren Gewebe, aus einem, das sich für den Garten eignet. Man sieht hübsche Leinenstoffe, waschbare Bastseiden, die unter dem Namen „Tussor lavable" schnell bekannt geworden sind. Diese haben den Vorzug, sich weder zu drücken, noch ihre Farben zu verlieren. Sie sehen immer gut und wie neu aus. Verbindend für die Gartenkleider ist der künstlerische Gedanke. Ohne viel Zierrat und Aufputz wirken sie durch die Linienführung, die ein wenig an das Stilkleid erinnert und sich doch von ihm entfernt. Der Rock sitzt mehr in Taillenhöhe, und auch bei dem Gartenkleid ist er weit und oftmals mit gezogenen Köpfchen angesetzt. Der Ausschnitt ist spitz, sichuartig garniert, doch darf sich die Garnitur niemals aufdrängen, sondern sie muß organisch mit dem Kleid verbunden sein. Diese Gartenkleider, weiß oder in zarten Pastelltönen, haben stets kurze Aermel. Da ja nun nicht jeder von uns Sterblichen über einen Garten verfügt, werden die Kleider, damit sie auch einem anderen Zwecke dienstbar sein können, am Vormittag, zum Wochenende, für Wanderungen und für Spaziergänge getragen. Es sind richtige, schöne Sommerkleider, der modernen Frauenerscheinung auf das Glücklichste angeglichen.

### Sonnenschirme.

In den letzten Jahren gehörten sie zu den Stiefkindern der Mode. Jetzt aber sind sie wieder in den Vordergrund gerückt worden. Sie haben sich gegen früher zu ihrem Vorteil geändert. Ihr Dach ist zierlich und graziös. Ihre Farben sind sanft und niemals schreiend. Da die Damen gerade bei ihrem Land- und Ferienaufenthalt gern ohne Hut gehen, sind die Schirme der einzige Schutz für den Teint und für das Haar. Klar, daß man sich mit ihrer Kleidsamkeit sehr eingehend beschäftigt. Ein Schirm kann eine große Wirkung hervorbringen, wenn er mit Liebe und Sorgfalt ausgewählt worden ist. Die einfarbigen Schirme müssen in der Farbstellung zu dem Kleide passen. Dann ist Voraussetzung, daß man mehrere Exemplare besitzt. Neutraler sind die einfarbigen Schirme, deren Ränder bunt abgesetzt sind. Aus den bunten Streifen kann man denjenigen zum Lieblingsstreifen erklären, der sich im Ton den Kleidern am besten einfügt. Der Stock hat seine Liliputgestalt aufgegeben. Es werden fast nur noch hohe Stöcke genommen. Vielfach sind sie mit Band umwunden und mit einer Schleife geziert.

### Sommerhandtaschen.

Zu den hellen Kleidern sollte man niemals dunkle Handtaschen tragen. Sie sehen nicht gut dazu aus, und außerdem können sie das Kleid durch die allzunahe Berührung beschädigen. Sehr hübsche und elegante Handtaschen sind aus heller Eidechse. Zwar sind die Anschaffungskosten ziemlich hoch, dafür aber hält eine solche Tasche sehr lange. Fast könnte man sagen, daß ihre Haltbarkeit unbegrenzt ist. Das Format der Taschen ist gegen das Vorjahr größer geworden. Je größer die Tasche ist, umso flacher muß sie sein. Für den Vormittag wählt man die Briefumschlagform, für den Nachmittag hingegen die Beutelform. Gobelin und gobelinartige Taschen sehen zu den eleganten Nachmittagskleidern sehr gut aus. Der Bügel ist aus Metall und in ziselierter Arbeit ausgführt.

### Der Fuchs.

Noch nie war der Fuchs so beliebt wie in der Sommersaison. Er wird zu den hellen Kleidern, zu den Kostümen, ja, sogar zu den Mänteln getragen, vorausgesetzt, daß diese nicht mit Pelz besetzt sind. Man unterscheidet viele Arten: Grau-, Silber-, Blau-, Kamtschatka-, Rot-, Weiß-Fuchs und noch einige andere, zu denen Kreuz- und Königsfuchs gehören. Welchen man auch wählen mag, immer ist er kleidsam, immer umrahmt er anmutig das Gesicht, und stets paßt er sich der übrigen Kleidung auf das Glücklichste an.

### Schuhe und Strümpfe zum Sommerkleid.

Die moderne Fußbekleidung unterstreicht den guten Eindruck der Trägerin. Eidechse, Schlange und Krokodil sind die beliebtesten Materiale für die neuen Sommerschuhe. Sie werden in allen Farben gezeigt. Eidechse und Krokodil in einem goldbraunen Ton sind sehr geschätzt. Diese goldbraune Tönung kann als Modefarbe der Sommerschuhe bezeichnet werden. Sie variiert vom Hellen zum Dunklen. Schlange wird in Grau, in Blau — vielfach passend zum Grundton des Kleides — genommen. Ein wichtiges Kapitel ist der Strumpf. Es gilt als elegant, ihn etwas heller zu wählen als den Schuh. Beige, Beige-rosé, Braun — besonders das Braun der Haselnuß — sind die Hauptfarben. Auch eine neue Tönung, die als Sonnenbrand bezeichnet wird, ist modern. Hierbei ist zu bemerken, daß dieses „Sonnenbrand" nicht etwa rot ist, wie die Haut, die der Sonne ausgesetzt war, sondern leicht bräunlich, etwa wie der Teint wird, nachdem er am Strand durch die Seeluft gebräunt worden ist. Die kunstseidenen Strümpfe wetteifern in Schönheit und Haltbarkeit mit denen aus reiner unbeschwerter Seide. Mit Recht. Das Vorurteil gegen die Kunstseide hält heute nicht mehr stand, da dieses Produkt eine Höhe erreicht hat, daß man ihm Unrühmliches nicht mehr nachsagen kann. Es kommt nur darauf an, daß der Strumpf maschenfest und paßgerecht ist. Er darf weder zu lang, noch zu kurz sein, und er muß die nötige Weite haben. Es ist nämlich auch ein Gebot der Mode, daß der Strumpf richtig sitzt. Seine Maschen müssen senkrecht verlaufen, damit das Bein die schlanke Linie bekommt, was aus ästhetischen Gründen selbstverständlich ist. Seidene gestickte Zwickel kommen mehr und mehr bei uns in Aufnahme. In Frankreich, dem Lande der Eleganz, sind die Zwickel bei guten Strümpfen seit vielen Jahren eingeführt. Ein praktischer Rat ist, die Strümpfe nach dem jedesmaligen Tragen zu waschen. Ihre Haltbarkeit erhöht sich dadurch bedeutend. Es genügt, wenn sie in lauwarmem Wasser mit einem Zusatz von milder Seife oder Seifenflocken von beiden Seiten angefeuchtet und ausgedrückt werden. Das Bügeln soll man sich am besten ersparen.

## Wie schütze ich mich vor Mottenschäden?

Die Zeit der Kriegserklärung an diese lästigen Feinde unserer Pelze und Kleider, Vorhänge und Teppiche ist wieder einmal da. Sie sind wirklich ein sehr erheblicher Kummer der Hausfrau diese „Biester", denn Motten sind heimtückisch und nicht nur dann gefährlich, wenn sie sichtbar werden. Am bösartigsten sind sie, wenn sie ganz still im Kleiderschrank ihr Unwesen treiben, ihre Eier legen und die auskriechenden Mottenkinder dann gefräßig Unheil stiften. Gewiß brauchen unsere erfahrenen Hausfrauen nicht darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß im Krieg gegen die Motten verschiedene Taktiken nötig sind — es sei das auch nur jungen Frauen, die darin noch nicht die nötige Erfahrung besitzen, gesagt.

Polstermöbel gegen Motten schützt man, wenn sie längere Zeit nicht benutzt werden, indem man sie mit Insekten- oder sonst einem der vielen Mottenpulver tüchtig einstreut, besonders in den Fugen, unter den Quasten und Schnüren, nachdem man sie sorgfältig geklopft, oder noch besser mit dem Staubsauger entstaubt hat. Nun belege man die Sitze und Lehnen dicht mit Zeitungspapier, die Druckerschwärze ist bei den lieben „Viecherln" nicht sehr beliebt, hülle sie am besten in alte Leinwand und nähe diese auf allen Seiten zu.

Sind in Polstermöbeln schon Motten, dann muß man diese vorher vertreiben, indem man auf einen Ziegel den glühenden Bolzen aus dem Bügeleisen legt und ihn mit Essig übergießt. Am besten ist es, wenn das glühende Eisen unter dem zu entmottenden Möbelstück stehen kann, damit die Dämpfe unmittelbar eindringen können, wobei man obenauf Tücher legt, um ein zu rasches Entweichen aufzuhalten. Diese Prozedur muß aber sehr achtsam vorgenommen werden, damit mit dem glühenden Stahl kein Unheil angerichtet wird, er z. B. nicht ein Loch in den Fußboden brennt. Wenn die Essigdämpfe gewirkt haben, klopft man die Möbel, bedeckt sie aber mit einem feuchten Tuche, damit nicht unnötig Staub aufgewirbelt wird. Entsaugen ist immer vorzuziehen, wenn man es sich leisten kann.

Um Pelzwerk mottensicher aufzubewahren, muß es vor allem sehr gründlich geklopft und gebürstet, trotzdem aber mit Vorsicht und Schonung behandelt werden. Dann wird es mehrfach in Zeitungspapier eingeschlagen, und, wenn die Pelze lange unbenutzt bleiben, in eine gut schließende Kiste, einen Schrank oder eine Schachtel gelegt. Bedingung ist: vollkommen luftsicherer Verschluß, also Verkleben jeder Ritze, durch welche die Luft und die Quälgeister mit ihr Eingang finden können! Welches Mottenmittel verwendet wird, bleibt dem persönlichen Geschmacke überlassen. Naphthalin, Mottenkraut, Kampfer usw., alle sind gut, wenn die Vorbedingung, gründliche Staubentfernung und der wichtige luftsichere Verschluß Beachtung finden. Das Einhüllen von Pelzen in Mottensäcke, die man überall zu kaufen bekommt, ist zweifellos zu empfehlen.

Kleider, die man während der wärmeren Jahreszeit nicht oft trägt, aber doch für Kälteeinbrüche erreichbar halten will, kann man natürlich nicht mit starkriechenden Mottenschutzmitteln versehen und wegräumen. Man läßt sie ruhig im Kleiderschrank hängen und klopft sie ziemlich oft, läßt sie auch der Luft ausgesetzt zeitweilig außerhalb des Schranks, und bürstet sie immer gut aus. Dann hat man nichts zu befürchten. Man darf die Motten nicht in Ruhe lassen, dann sind sie nicht so gefährlich.

Kleider oder Betten, Pelzwerk oder Teppiche und Vorhänge, die man auf dem Boden in Kisten oder Koffern aufbewahrt, sind während der heißen Zeit einige Male gründlich zu klopfen und zu bürsten, die eingestreuten Mottenmittel zu erneuern! Betten läßt man einige Male sonnen. Auch hier erweisen sich Zeitungspapier und guter Verschluß als beste Verbündete.

Ida Bock.

*

**Das parfümierte Kleid.** Als Neuestes auf dem Gebiet der Schneiderkunst ist das „Duftkleid" in London auf den Markt gekommen. Der Stoff wird dabei mit verschiedenen Parfüms imprägniert und zwar nach einem geheim gebliebenen Verfahren. Die Neuerung hat sich schnell durchgesetzt. Nicht weniger als 3500 Kleider sind binnen zwei Wochen in Bestellung gegeben worden. Der Preis ist für derartige Kleider kein geringer und durchweg um 50 Prozent höher als normale Sätze.

**Kleider aus Aluminium.** Wie berichtet, werden Kleider aus Aluminium, besonders Abendkleider aus Aluminiumbrokat, neuerdings von italienischen Damen getragen und in anderen Ländern leichte Aluminiumschuhe in den Handel gebracht. Aus dünnen Metallblättchen läßt sich ein sehr brauchbarer Faden gewinnen, der zu allen möglichen Stoffen versponnen wird. Der Aluminiumstoff des Herrn wird nicht das glatte und leuchtende Aussehen der Damenstoffe haben, sondern etwas rauher und derber sein. Aluminiumstoff wird insbesondere für das Sportkostüm empfohlen. Solche Metallkostüme, die noch besonders imprägniert und ganz feuerfest sind, werden sich hauptsächlich für den Flieger und Autofahrer eignen. Die Aluminiummäntel werden mit Leder, Gummi oder Pelz gefüttert, damit sie warm halten. Ein guter Aluminiumstoff läßt sich jetzt so billig herstellen, daß die daraus angefertigten Kleidungsstücke billiger werden als die sonst benutzten Stoffe.

... Nur ORIGINAL-
Senking
Herde für Gas und Kohlen
Ia Qualitätsfabrikate mit unübertrefflichen Vorzügen
Alleinverkauf: Billige Preise
Bender & Co. G.m.b.H. Karlsruhe
Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße
Telephon 244 und 245

Warner's
weltberühmte neueste
FRÜHJAHRS-MODELLE in
Corselette u. Hüfthalter
sind eingetroffen
Nur im Corsethaus
A. LUCAS Nachf.
jetzt Kaiserstr. 98

Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Schlafzimmer
in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Rohseide
die große Mode
Leipheimer & Mende

Kennen Sie schon unsere Auswahl und Preise?
Versäumen Sie nicht, vor Einkauf uns zu besuchen. Sie werden erstaunt sein über unsere Leistungsfähigkeit
Beleuchtung KARRER
Amalienstraße 25 a, geg. Postscheckamt.
Ratenkauf

Hallo!
Zu Ihnen möchte ich morgen das neueste Modell von Junker & Ruh bringen.
Die Anzahlung für den besten Gasherd ist Mk. 11.-
die Monatsrate ist Mk. 8.-
HERD-BECKER
Jeden Mittwoch 4 Uhr Vorführung im Gasbackofen wie man sterilisiert, kocht, backt und grillt. Zur Lehrküche durch den Laden.
Waldstr. 13
neb. der Beamtenbank.

Gebrüder Ettlinger
Jmmer das Neueste
WIEDER AUFGENOMMEN:
DIE BEKANNT GUTEN
Buttericks Schnittmuster!

Bademantelstoffe
in großer geschmackvoller Auswahl zu billigsten Preisen
Büchle. Erbprinzenstr. 28
Inh. Gebr. Kohlmann am Ludwigsplatz

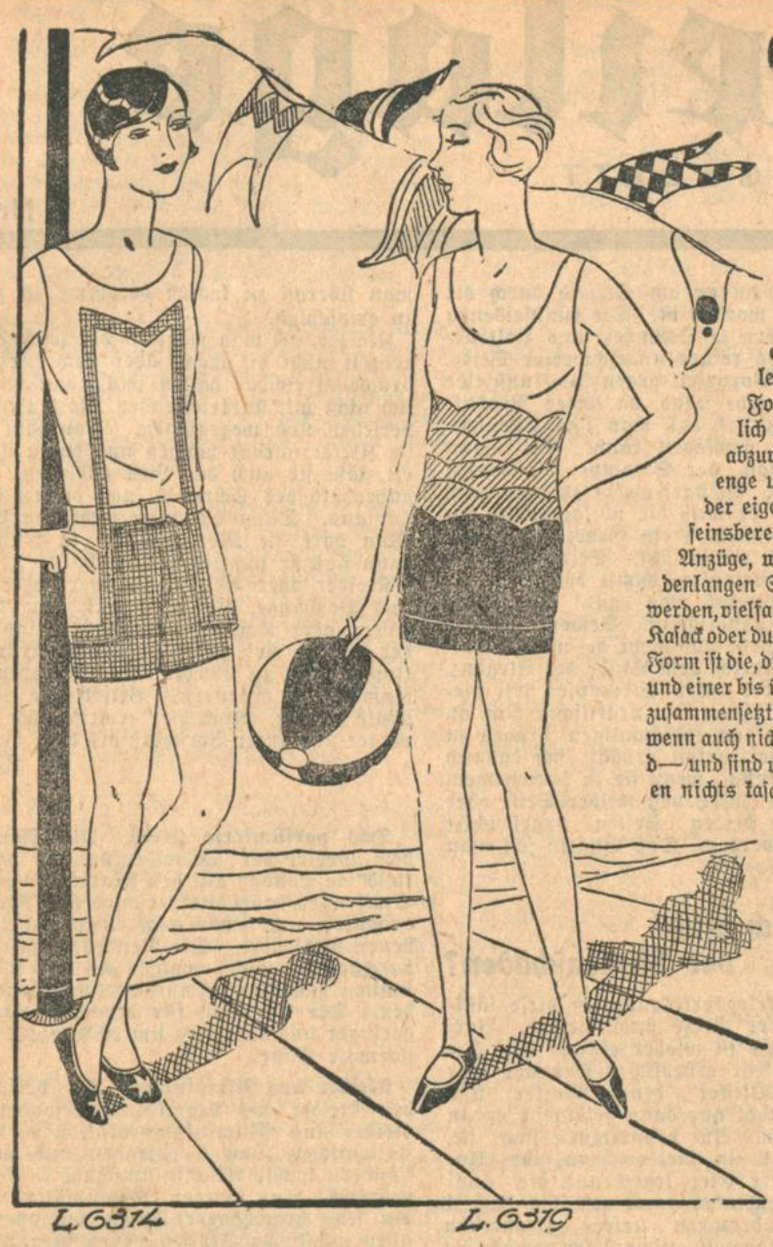
Ihre Wäsche
wird sorgfältig gewaschen u. gebügelt im Mädchen- u. Frauenheim Bretten. Anmeldungen nimmt die Einkaufsstelle d. Badisch. Landesvereins für Innere Mission, Redtenbacherstr. 14, entgegen. Tel. 5326/27. Abholung erfolgt Montag vormittags.

Probieren Sie
meine Photoartikel!
Billig und gut
F. Kneller, Waldstraße 66
Kein Laden. Langjährige Erfahrungen

Frottierstoffe zum Selbstanfertigen von Bademänteln
in großer Auswahl
Frottierhandtücher
in allen Preislagen empfiehlt
Wilh. Braunagel Herrenstraße 7

Japan-, China- u. Orientwaren
Wilkendorfs Jmporthaus Passage 15
Rohseide, 80 cm breit . . . Meter 2.80 3.20
Shantung-Ninghai, 85 cm breit . Meter 4.60 5.20
Original-Ninghai
für Herrenanzüge extra schwere Qualität
Ia Honan, 84 cm breit, in allen Farben . Meter 6.80
Japan-Crepe-Stoffe, uni, 75 cm breit Meter 2.25
Japan-Crepe-Kleider, halbfertig, in vielen Mustern . . . . . Stück 5.75
Strandschirme v. 1.50 an Badeschuhe 1.75 2.-

# Neues von der Mode




## Für den Strand

Das sorglose Leben am Strand hat eine eigene Mode erstehen lassen, eine Mode, die einfache Schnitte und lebhafte Farben verlangt. Es gibt zwei Formen für die Badeanzüge (die natürlich wieder auf die verschiedensten Arten abzuwandeln sind). Die erste ist der sachlich enge und glattanliegende Schwimmanzug, der eigentlich nur im Wasser selbst eine Daseinsberechtigung hat. Man komplettiert diese Anzüge, wenn sie am Strand, beim stundenlangen Sonnenbad, zur Schau gestellt werden, vielfach durch eine lose überzuziehende Kasack oder durch einen kurzen Rock. Die zweite Form ist die, die sich aus einem kurzen Höschen und einer bis über die Hüften reichenden Bluse zusammensetzt. Diese Anzüge wirken reizend — wenn auch nicht so rein sportlich wie die ersten d — und sind von nicht ganz schlanken Frauen en nichts kaschierenden, anliegenden Anzügen entschieden vorzuziehen! — Man arbeitet die modernen Badeanzüge aus feinstem Seiden- und Wolltrikot, aus Taft und Satin. Der Effekt liegt in der Hauptsache in den Farben, die lebhaft und betont sein dürfen; auch bei der Zusammenstellung mehrerer Farben kann mit Tönen und Schattierungen ziemlich verschwenderisch umgegangen werden. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

L 6314 Badeanzug aus weißem und bleufarbenem Seidentrikot kombiniert. Vorn aufsteigender Blendenbesatz, unter dem der Gürtel durchgezogen ist. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt)

L 6319 Aparter Badeanzug aus Wolltrikot in Schwarz, Blau und Weiß hergestellt. Die blauen Stoffteile greifen bogig ineinander. Unter der Bluse kurzes glattes Höschen. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Kleiner Schnitt)

L 6313 Badeanzug in einer Zusammenstellung von schwarzem und gepunktetem Trikot. Die über kurzem Höschen gearbeitete Kasack zeigt schwarzen Blendenabschluß. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt)

L 6318 Bademantel aus gemustertem Frotté mit großem, gezogenem Kragen aus uni Frotté im Ton der Musterung. Dazu passende Taschen und Ärmelansätze. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt)

Sämtliche **Lyon-Schnittmuster** vorrätig bei **Geschw. KNOPF**

## Die Frau in der Oeffentlichkeit.

**Berta Ries in Freiburg i. Br. feierte in diesem Monat ihren 80. Geburtstag.** Mit mütterlicher Güte und großer pädagogischer Begabung hat sie durch 13 Jahre die damalige Frauenarbeitsschule des Schwäbischen Frauenvereins geleitet und sie zu einer ungeahnten Blüte geführt. Sie fand in der Pflege der Handarbeit ein unschätzbares Mittel, wertvolle fraulische Kräfte zu wecken und zu pflegen. Ihr Gedanke war es, Zeichnung und Nadelarbeit in innige Verbindung zu bringen und stets hat sie sich für die künstlerische Gestaltung der Handarbeit eingesetzt und damit den ganzen Unterricht in Nadelarbeit auf eine höhere Stufe gehoben. Das Beste aber hat sie der Jugend, die sie zu Lehrerinnen heranbildete, in ihrer Pädagogik gegeben, indem sie ihnen tiefste Verantwortlichkeit für alles Tun und Handeln in die Herzen pflanzte.

**Die Hotelfachschule.** Seit einigen Jahren besteht in Heidelberg eine Höhere Hotelfachschule, die einzige ihrer Art in Deutschland. Sie ist staatlich; für die Aufnahme ist Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt erforderlich, sowie der Nachweis einer mindestens 18monatigen praktischen Tätigkeit. Es werden jedoch auch Schülerinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung zugelassen, falls sie einen halbjährigen Vorbereitungskursus durchgemacht haben. Der Hauptkursus dauert ein Jahr.

**Techniche Assistentinnen an wissenschaftlichen Instituten.** Im Dezember hatte die Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a. M. den Magistrat ersucht, dafür Vorsorge zu treffen, daß die Laborantinnen an den Frankfurter wissenschaftlichen Anstalten sich in Ausbildungskursen die Kenntnisse erwerben, die sie in Verbindung mit ihrer praktischen Durchbildung berechtigen, die vorgeschriebene staatliche Prüfung für technische Assistentinnen an wissenschaftlichen Instituten abzulegen. Nunmehr teilte der Magistrat mit, daß in Verfolg neuer Vorschriften im Röntgeninstitut eine Lehranstalt für Röntgen-Laborantinnen eingerichtet worden ist. Sobald genügende Erfahrungen mit der Lehranstalt vorliegen, soll erneut die Möglichkeit der Errichtung einer allgemeinen Lehranstalt für die sonstigen Laborantinnen an medizinischen Instituten geprüft werden.

**Verkäuferinnen-Prüfungen.** In Bern, das eine der ersten und bestausgebauten Verkäuferinnenschulen besitzt, hat vor kurzem bereits die 13. staatliche Verkäuferinnen-Lehrtöchterprüfung stattgefunden, wobei 95 Lehrtöchter geprüft wurden. Neben den üblichen Schulprüfungen fanden die praktischen Prüfungen in den Geschäften statt. Nicht weniger als in 35 verschiedenen Branchen wurde geprüft. Die Prüfung in den Geschäften hat eine Reihe von Vorteilen, die sowohl für die angehenden Verkäuferinnen als für die Geschäftsinhaber von großem Nutzen sind. Das ganze Vorgehen im Verkäuferinnenlehrwesen verlangt eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrgeschäft und Schule.

**In Belgien** wurde erstmalig eine Frau in die Kammer gewählt: die Sozialdemokratin Lucie Desjardins aus Lüttich. Die Abgeordnete ist vierzig Jahre alt, eine Schwester des gleichnamigen Lütticher Deputierten und Vorsitzenden des Syndikats der belgischen Grubenarbeiter. Sie wurde gewählt gegen einen kommunistischen Kandidaten, hauptsächlich wegen der großen Dienste, die sie der Arbeiterklasse seit Jahren geleistet hat.

**England.** Die in England nicht mehr seltene Ernennung von Frauen zu Bürgermeisterinnen hat in Southampton zu der in Großbritannien wohl einzig dastehenden Tatsache geführt, daß eine Frau Admiral wurde. Der Titel eines Admirals des Hafens ist dort mit dem Amt des Lord-Mayor verbunden, und letzteren hohen Posten hat bekanntlich eine Frau inne. Als Admiral hat sie das Recht auf den Salut der Geschütze, so oft sie zu Schiff den Hafen verläßt oder dorthin zurückkehrt.

**Die intelektuellen Frauen und die Männer.** Auf einem psychologischen Kongreß, der in der Sorbonne tagte, wurde die Frage behandelt, ob und welche Wertschätzung Männer für intellektuelle Frauen hegen. Eine Anzahl bekannter Schriftsteller war ersucht worden, hierüber ein Urteil zu äußern. Die Antworten beweisen, daß eine bestimmte Stellungnahme nicht möglich ist. Der bekannte Romandichter Marcel Prevost ist der Ansicht, daß nichtintellektuelle Männer gewöhnlich intellektuellen Frauen ausweichen, weil sie sich durch die geistige Ueberlegenheit bedrückt fühlen; aber es gibt auch unter ihnen Leute, die geradezu eine Verehrung für intellektuelle Frauen empfinden. André Maurois hält es für ganz gut möglich, daß eine Frau einen intellektuellen Beruf ausübt und trotzdem nichts von dem speziellen weiblichen Charme einbüßt. Nichtsdestoweniger wird, so urteilt er, ihr Prestige in weiblichen Angelegenheiten leiden, und zwar bei den Männern mehr als bei ihren Geschlechtsgenossinnen.

## Frauenbücher.

**Marianne Weber:** Die Ideale der Geschlechtergemeinschaft. Die Deutsche Akademie für Soziale und Pädagogische Frauenarbeit in Berlin bringt als Heft 4 im Verlag F. A. Herbig, Berlin, diese neue Arbeit von Marianne Weber.

Die Gedanken, aus denen die Akademie für Soziale und Pädagogische Frauenarbeit hervorgegangen ist, führen mit innerer Notwendigkeit zu dem Streben, vom Standpunkt der Frau die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete anzuregen, auf dem die Frau besonderer Erfahrungen und einer besonderen schöpferischen Einstellung fähig ist. Das haben schon die drei ersten Hefte mit Arbeiten von Gertrud Bäumer über: Die Frau in der Krisis der Kultur, Hilde Lion: Zur Soziologie der Frauenbewegung (Die sozialistische und katholische Frauenbewegung) und Adler-Rehm mit: Die Gesunderhaltung der Frau im Beruf, glänzend bewiesen. Und nun kommt Marianne Weber in dieser heute so besonders alle Gemüter aufrüttelnden Frage zu Wort; man kann ruhig sagen, daß sich kaum eine Berufenere finden ließe. Die Sachlichkeit und Gründlichkeit, die von jeher ihr Schaffen auszeichnete, kommt auch hier wieder, und man möchte sagen, hier doppelt wohltuend, zum Ausdruck. Sie sieht die Dinge, wie sie sind, verkennt die Schwierigkeiten unserer gerade auch auf diesem Gebiete so besonders schwierigen Zeit durchaus nicht, geht all dem nach, was vielfach zu losen Bindungen, wie als Jugendbehelf, führen soll, warnt aber auch hier, wie anderwärts, vor den Gefahren dieser Beziehungen. Sie gibt zu, wie die Ehe, die ihr, unter allen Umständen als Ideal der Geschlechtergemeinschaft gilt, überall da einer starken Stütze beraubt wurde, wo man sich mehr und mehr vom Boden der religiösen Weltanschauung entfernt. Den Wandel der Geschlechtsmoral weist Marianne Weber an dem Buche der russischen Schriftstellerin und Politikerin, A. Kollontay: Die Liebe der drei Generationen, nach. Als Gegenüberstellung dienen ihr gewissermaßen die Ehe der Humboldts und der Barrett-Brownings. Ehe als Daseinvollendung greift ihr immer über die Gebundenheit des Zeitlichen hinaus. Ihr erscheint es Pflicht einer geistigen Oberschicht, die Kulturträger ist und sein will, hier führend vorzugehen, denen, die unter dem Druck mechanischer entseelter Arbeit stehen, das vorzuleben, was sie als recht erkannt haben.

**August Fr. Heuß:** Frauen suchen ihr Recht. Das Gesetzbuch der Frau in Beruf, Familie und Gesellschaft. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. (In Ganzleinen geb. *M* 5.20.)

Wäre die Empfehlung: „Das Buch füllt eine Lücke aus, kommt einem Bedürfnis entgegen", nicht durch wahllose Anwendung und Anpreisung minderwertiger Literatur in Mißkredit geraten, könnte man sich auf diesen kurzen, und für diesen Fall treffenden Hinweis beschränken. Je gedrängter und doch klarer Form behandelt der Verfasser alle für die Frauen besonders wichtigen Rechtspunkte, über die wohl die wenigsten Bescheid wissen. Mancher falsche Schritt, der üble Folgen zeitigte, wurde schon aus Unkenntnis getan, mancher Rechtsanspruch verfiel aus Unwissenheit. Der Verlag verpflichtet sich, den Käufern kostenlos einen Nachtrag zu liefern, sobald die dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwürfe über das Recht des unehelichen Kindes, das Scheidungsrecht und das eheliche Güterrecht verabschiedet sind, so daß der Besitz des Buches auf lange hinaus wirklich das Rechts-Lexikon der Frau sein und bleiben wird.

M. Schloß.

**Hoppeler, Dr. med. Hans,** Vater und Kind. Gedanken über Kindererziehung und Familienglück. Mit Buchschmuck von W. Fr. Burger. 11. bis 15. Tausend. Hübsch kartoniert 2 Rm.; Ganzleinenband 2.50 Rm. (Walter Loepthien Verlag, Meiringen und Leipzig.)

Den meisten Männern ist seit früher Jugend geläufig, daß „drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder", aber nur wenige wissen etwas von der schönen Aufgabe, die ihnen gegeben ist dadurch, daß sie als Väter mit verantwortlich sind für die Erziehung unseres Nachwuchses, sein geistiges und leibliches Wohlbefinden und für das Familienglück. Verdienstlich ist es vom Verfasser obigen Buches, daß er einmal als getreuer Ekkehard des Familienlebens seine Gedanken und Erfahrungen zusammengetragen hat, um seinen Mitvätern zu sagen, wie schön und segenspendend es ist, in dem Berufe ganz aufzugehen, der neben dem der Mutter der schönste auf dieser Erde ist.

## Der vollkommene Typ der Amerikanerin.

Edna Peters aus Miami (Florida)

ging aus einem Wettbewerb um den vollkommensten Typ des amerianischen jungen Mädchens als Siegerin hervor. Nun wissen also die amerianischen jungen Mädchen wie sie auszusehen haben: 1,58 m groß, mit dunkelbraunem Haar und hellbraunen Augen.

Preiswerte **Badeartikel** aparte **Bademäntel** von **13.20** an
Geschw. **BAER** Waldstr. 37

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Setzte sich rittlings gegenüber, murmelte davon, wie eine kleine Dummheit genug sei, die tadelfreie Führung von dreißig Jahren auszulöschen. Und er sei als Freund gekommen — wolle helfen, wenn Vertrauen da sei und Hilfe überhaupt notwendig.

Berthold sah von ihm fort, in seine Hände hinein. Er schwieg, dann schaltete er das Licht aus; schwieg aber weiter. Im zersprungenen Lichtrest von Wagenlaternen erkannte der Arzt, wie Berthold mit dem Gesicht in seinen Händen saß. Die Stille des Raumes lastete. Die ersten Worte aus dem Dunkel gepreßt, hatten kaum Menschenähnliches.

„Es zwingt?" fragte der Arzt flüsternd zurück, „was ist dies „Es"?

„Etwas aus mir selber, Doktor — ich sehe es aber, es geht und lebt —"

„Ein Mensch?"

Nach langer Stille: „Der Mensch. Ich bin ja kein Mensch —"

„Warum treibt es Sie denn gerade zu diesen unseligen Häusern, die ich einmal den Pandorakomplex genannt habe?"

Berthold antwortete nicht. Er stand katzenleise auf und griff seine Ueberkleider; er hatte den wahnwitzigen Wunsch, den quälenden Frager schnell einzuschließen und zu entschlüpfen. Doch der Arzt öffnete schon die Tür; erschreckt — im jähen Gefühl einer Gefahr. Im Licht kam die Beherrschung beiden zurück; Berthold lächelte sogar und sagte mit einem verblüffenden Witz: „Der Komplex wird für mich zum Komplex, fürchten Sie?" Das klang so klar, fortweisend und bewußt. Und der zu helfen gekommen war, zog die Folgerung und ging nach ein paar Worten väterlich-freundlichen Anratens.

Doch in Berthold umzog sich der Sinn des Gesprochenen schon wieder mit Wolken, sobald er allein blieb. — — —

Frühjahrswind blies ihn hinaus; die Türme im Rücken — Fabrik, Kreislauf, Schattenleben im Rücken! Nie mehr Umkehr! Das Leben beginnen — wie so ein junges Weibstierchen in der Spelunke es von unten auf begann, sich durchlog, durchschmeichelte, hinaufbettelte und hinaufkratzte!

Er krank in dieser Nacht, bis er glücklich sinnlos umfiel. Kerle schleiften ihn auf ein zerfetztes Ledersofa, die schwere Uhr verschwand aus der Tasche. Im Morgengrauen fand er die Treppe und durch den Flur zu seinem dumpfen Zimmer hin. Als er ins Bett fiel, begann jene verworrene Musik, aus der ihm immer sein Jünglingsbild entstand. Nun glückte das Schwebenwollen, nun tanzte er schwerelos — flog zuletzt in eine lichte Herrlichkeit hinein. Es war Mittag, als er aufschrak.

Der zweite Ring zersprang — — er hatte niemanden am Kontorfenster kontrolliert, das Werk rollte ohne ihn — — Er entdeckte auch, daß die goldene Uhr zur Pflicht gefehlt hätte und lachte seinem grauen Gesicht im Spiegel zu: „Jaja — nette Sachen — — —"

Er sah auf die Straße hinab. Die Pandorabüchse entleerte sich in die Sonne hinaus — — greise, krumme Kinder spielten, alte und junge Hexen schlurften aus den Türen. Schamloses Elend hing aus Fenstern, schlampte um die Gartenzäune, hinter denen wieder das Wunder des Werdens aufging, keusches, stilles Knospenwunder.

Er kam in eine jähe Eile. Leben — irgendwo leben — — nicht kreislaufen, es gab ja tausendmal tausend Straßen hinaus — — die gingen durch überwältigende Wunder — in Licht, in blauenden Dämmerungen — und — herrlich auch durch Lebensnächte. — — —

Er stürzte zum Bahnhof, fuhr, rastete nur in Wartesälen, fuhr weiter. Viel später kam an seinen Verwalter eine Karte aus Genua, die sagte, daß er weiter wolle.

Damit schloß das Leben des Bürgers Berthold. Was der Vagabund Berthold auf seinem Marsche um die Welt erfuhr, war für die Welt nicht wesentlich, für ihn aber der einzige Lösungsweg.

# Buntes Allerlei.

**Das erste Baby der Vatikanstadt.** In dem Herrschbereich des souveränen Papstes hat das erste Kind das Licht der Welt erblickt. Der Vater, der den schönen Namen La Bella trägt, ist Beamter in der päpstlichen Kämmerei. Die Geburt des Kindes ist natürlich ein Ereignis. Deshalb soll der Knabe auch als Zusatz zu den üblichen noch eine Reihe von Vornamen erhalten, die an die Hauptträger des Friedensvertrages zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staate erinnern. Er soll heißen: Pio Vittorio Pietro Benito. Man wird sich noch erinnern, daß Mussolini die Möglichkeit eines Bevölkerungszuwachses der Vatikanstadt kaum in Rechnung gestellt hat. Die Wirklichkeit hat ihn rasch eines anderen belehrt und es ist nicht ausgeschlossen, daß der erste Ehrenbürger, der in die Vatikanstadt einzieht, der Gegenstand eines diplomatischen Streites zwischen dem Staate und dem Vatikan wird. Eine Liste der Untertanen des Vatikans ist bisher noch nicht aufgestellt worden. Zurzeit ist La Belle noch italienischer Staatsbürger, wenn auch seine ständige Wohnung sich in der Vatikanstadt befindet und deshalb mit seiner Aufnahme unter die Bürger der Vatikanstadt zu rechnen ist. Wird das Bürgerrecht aber nicht mit rückwirkender Kraft verliehen, so ist der neugeborene Knabe der Sohn eines italienischen Staatsbürgers. Man nimmt allgemein an, daß man dem Knaben die Auszeichnung nicht nehmen wird, der erste Zuwachs der Vatikanstadt zu sein.

**Französisches Bier unter deutscher Flagge.** Der französische Landwirtschaftsminister ist bemüht, einem Mißbrauch ein Ende zu machen, der in Frankreich mit dem Namen deutscher Biere getrieben wird. Es ist dort üblich, auch die minderwertigsten, französischen Biererzeugnisse unter dem Namen „Münchner Bier" zu verkaufen. Nach einer ministeriellen Verfügung muß in Zukunft das französische Bier so benannt oder bezeichnet sein, daß der Verbraucher seine Herkunft sofort erkennt. Der Versuch, dem Konsumenten ein deutsches Bier vorzutäuschen, ist nach der Ansicht des französischen Landwirtschaftsministers nichts weiter als ein offenkundiger Betrug. Der fast allgemeine Verkauf angeblich deutscher Biere steht in offenem Widerspruch zu der Tatsache, daß nur verhältnismäßig sehr wenig deutsches Bier nach Frankreich eingeführt wird. Die französischen Biertrinker sind für die Verfügung des Landwirtschaftsministers sehr dankbar. Sie haben bisher auch bei minderwertigem französischen Bier die Etikette der angeblichen Einfuhrware teuer bezahlen müssen.

**Keine ausländischen Automobile für Italiener.** In Italien liegt auf der Einfuhr ausländischer Automobile eine sehr erhebliche Steuer. Trotzdem hat der Absatz namentlich amerikanischer Wagen in dem Lande Mussolinis in der letzten Zeit immer mehr zugenommen. Um diesem „Uebel" abzuhelfen, hat der „Königliche italienische Automobilklub" beschlossen, eine strenge Liste aller italienischen Automobilkäufer zu führen und die Namen aller derjenigen zu veröffentlichen, die ein ausländisches Fabrikat erwerben. Die Veröffentlichung soll eingestandenermaßen dazu dienen, den Käufer als einen schlechten Patrioten lächerlich und verächtlich zu machen. Zugleich soll der Käufer von dem Automobilklub zur Rede gestellt werden, warum er sein Geld für ausländische Fabrikate ausgebe, trotzdem es in Italien selbst anerkannt gute Wagen gebe. Mussolini hat dieses Vorgehen des Klubs ausdrücklich gebilligt. Man hofft, daß das angekündigte Verfahren die Italiener gründlich von dem Kauf ausländischer Automobile abhalten wird.

**Ein Schachwettkampf von 4½ Jahren.** Ein Schachklub der Arbeiterschaft einer englischen Schuhfabrik begann am 1. November 1924 einen Wettkampf mit dem Arbeiterschachklub der amerikanischen Niederlassung derselben Firma. Jedes Mitglied des Klubs spielte gleichzeitig mit zwei Gegnern. In jedem Monat wurden die Züge einmal durch die Post ausgetauscht. Vor kurzem hat der englische Klub mit dem letzten Zug den amerikanischen besiegt.

# Humor.

### Föhn.

Pork und Frau übernachten in der Schutzhütte.

„Höre nur, wie der Föhn weht," sagt Frau Pork.

„Komisch," schüttelt Pork den Kopf, „wer wird sich denn hier die Haare waschen lassen!"

*

### Logisch.

Reisender: Ich versichere Ihnen, mein Herr, ohne unser Lebenselixier werden Sie nicht mehr auskommen!

„So? Unsere Vorfahren hatten es doch auch nicht!"

„Unsere Vorfahren? Ja, lieber Herr, wo sind sie denn? Tot . . alle tot!"

*

### Kinder.

Die zwei Kinder waren allein. Mutter kommt nach Hause und finden den Zweijährigen schlafend im Bett. Sie fragt den Vierjährigen: „Hast du ihn schwer zum Einschlafen gekriegt?"

Der Vierjährige: „Ein Kinnhaken genügte!"

*

### Die Tochter.

„Warum rennt deine Mutter so verstört umher, Edith?"

„Ich habe sie gestern aufgeklärt, Papa!"

*

### Mitgefühl.

„Warum weinen Sie so, Anni?"

„Ach, gnädige Frau, der Herr ist uns untreu!"

*

### Gastlichkeit.

In einem englischen Landhaus findet sich in der Halle die folgende Inschrift: „Ladies und Gentlemen, die von Sonnabend bis Montag eingeladen sind, werden ersucht, nicht über Mittwoch zu bleiben."

*

### Verwechslung.

„Sehen Sie, drüben am Ufer ist mein Wochenendhaus."

„Wo die Fahnenstange im Garten steht?"

„Fahnenstange? Das ist doch meine Frau!"

174. Jahrgang. Nr. 175

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 26. Juni 1929

# Schattenehen

## Roman von Elsa Maria Bud

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(15. Fortsetzung.)

„Ich bin mit allem Früheren längst fertig", sagt er dann. „Alles ist verschmerzt, wennschon nicht vergessen. Hier kann man nicht vergessen, Frau Ebing, es müßte denn ein anderes, lebensvolles Frauenwesen die Schatten wegscheuchen. Sehen Sie, Erkenntnisse sind ja so relativ, es gibt keine objektive Welt und keine objektive Wahrheit. Ich habe im Ich das Maß für die Dinge, jeder hat's wohl so — wir sind nicht größer, wir Menschlein. Können wir Dinge und Menschen und Beziehungen jemals aus ihrer Natur und ihrem Gesetz heraus beurteilen, unabhängig davon, ob sie uns geschadet oder geholfen haben? Wenn ich über meine frühere Frau heute urteile, so bleibe ich mir klar, daß ich mit meine Moralität ein bißchen Schwarzweißkunst betreibe; sie schwarz und mich weiß zu machen, — weil sie mir eben sehr weh getan hat."

Viktoria muß ihn anlächeln; nun kennt sie ihn ganz wieder. Er wog sich auch damals soviel Schuld zu, daß es immer weniger wurde, was auf dem andern Teil lastete.

„Ich habe ja ein halbes Kind geheiratet, ich mußte merken, daß es noch zu erziehen galt. Statt dessen ließ ich sie herrschen. Mit meiner Tätigkeit hing das ebensoviel zusammen wie mit meiner verliebten Trägheit. Schließlich wurde sie eine von jenen Frauen, die ihr Leben wie Fürsten hinbringen: Anprobe neuer Kleider — oder Uniformen — Besuche empfangen, Journale durchblättern — oder Ausschnitte lesen — da und dorthin zum Tee, Tanz, Picknick — das entspricht den Einweihungsfeiern und Grundsteinlegungen — und abends Trubel in oder außer dem Hause. Nie eine ernste Arbeitsstunde, nie ein feiner oder guter Gedanke, eine Sammlung, aber all die hundert Spielereien mit beladenem Ernst ausgeführt. Ich muß zum Tennis, ich muß diesen und jenen Tanztee aufsuchen, wir müssen zum Empfang. Und im Gefolge natürlich bald alle jene Menschen, die ihr ähnlich leben. — Es war eine kulturelle Disharmonie, Frau Ebing, und die ist, glaube ich, ärger noch als seelische Disharmonie. Ihr Gatte sagte mir damals etwas recht Plausibles von Konstitutionsverschiedenheiten, die auch Verschiedenheiten des Tempos bedingen. Ich litt jedenfalls auch unter unseren Tempoverschiedenheiten, ehe der Sturz ins Unreine uns gänzlich auseinanderriß. Ich hatte mein Leben auf Besonnenheit, ruhige Freuden und Selbstgenügsamkeit gestellt; wenn man aus mir einen Tanzmeister und Salonlöwen machen will, muß es ein Malheur geben."

Viktoria sieht versonnen in ihre Tasse. Dann lächelt sie und sagt: „Unser Doktor Renßlin hat neulich etwas Gutes gesprochen: Man müsse über jede Standesamtstür den Satz des Empedokles schreiben lassen: Gleiches wird nur von Gleichem erkannt! — Aber die Liebe kann ja nicht lesen."

„Mir ist der Star gestochen", seufzt er zurück. „Wie könnte ich nun sehend lieben und erkennen, was mir gleicht."

Eine Weile ist es still; die Autohupen rufen draußen. Rufen zum Gebet vor dem Gotte Mammon! fühlt Viktoria und spürt einen einengenden Druck. Sie muß Sorgen und Geschäfte in diese Stunde nachdrängen. In dieser Luft scheinen die Sorgen doch minder drückend und die Geschäfte etwas, von dem man nicht recht weiß, wie man zu ihnen gekommen ist.

„Sehen Sie bitte die Aufzeichnungen nun durch, Herr Konsul", bittet sie leise.

„Ja, ach ja." — Er rafft sich ungern aus der hingelehnten Haltung, dem reinen und reifen Frauenantlitz gegenüber.

Matthissen liest eine Weile in den Papieren, wozu er eine große Lampe benützt. Packt dann die Bogen auf dem Tische zusammen und geht unter Entschuldigung aus dem Zimmer. Ihr ist, als spräche er irgendwo. Sie merkt ihre ganze Abspannung nun erst in den Minuten des Alleinseins. Gott, wenn er sich anders besänne und davon absieht, Geld für eine Sache zu geben, die nicht straff genug geführt worden ist? Sie hätte dann nicht mehr die Kraft, ihm zuzureden, — sie hätte auch nicht den Mut. Seine Noblesse könnte ihn veranlassen zu tun, was er ihr zuliebe nur tun würde.

Er kehrt zurück und sagt: „Frau Ebing, die Summe steht Ihnen zur Verfügung. Mein Rechtsanwalt wird das Weitere erledigen."

„Tun Sie es auch nicht ungern?" fragte sie kindlich und springt auf. „Sie dürfen Vertrauen zu unserer Sache haben, Herr Konsul."

„Zu Ihnen habe ich Vertrauen, zu Ihnen!" ruft er. „Solange Sie die Führung haben! Nur Ihrer Person gebe ich die Summe und fordere sie auch von Ihnen zurück!"

Sie sieht ihn an; ein Leuchten steht in den Augen:

„Und wenn — ich — versage? Wenn ich mich zurückziehe, ehe Ihre Hypothek fällig ist? Werden Sie mich persönlich haftbar halten?"

„Ganz sicher, meine verehrte Frau Ebing." Er lacht plötzlich und nimmt ihre beiden Hände. Er küßt die eine, die andere und wiederholt: „Nur von Ihnen will ich zu fordern haben, begreifen Sie mich. Gleiches wird nur von Gleichem erkannt."

Sie wird rot; mit geflüstertem „Danke" macht sie sich leise frei und nimmt ihre Handschuhe. —

Es ist Abend, als sie heimkehrt. Sie geht zur kleinen Pforte bei der Wasserseite hinein, die nur den Vertrauenspersonen zugänglich ist. Man muß dazu ein Stück abschüssige Wiese, die mit Apfelbäumen bestanden ist, überqueren. Zu Füßen ihrer geliebten Buche flammt der See in brausenden Endakkorden des Abends; es ist warm und windig, die Wässer kräuseln und schwappen leise. Wie das zur Ruhe singt! — Sie ist so froh und erleichtert; dennoch etwas müde. Ob dieser Frau Grevenberg, die einen ergreifend verhärmten Eindruck macht, zu helfen sein wird, fällt ihr ein: Angst, Angst! Das dunkelste Lied der Seelen, die hier heilen sollen. —

Wird Ludwig sich wohl freuen, daß sie so leicht Geld beschafft hat? O gewiß, korrigiert sie sich sogleich. Aber wundern? Wenn ich Wunder täte, er würde sich nicht wundern!

Er ist ein Kind, das alles von mir erwartet, wie man alles nur von seiner Mutter erwartet. Mann und Kind zugleich, — so bin ich doch noch zur Mutterschaft gekommen. Das ruft ein

Baden-Württemberg

Lächeln; mit dem geht sie ins Haus. Joujou kommt ihr nachgesetzt und beginnt seine Wirbeltänze der Freude. Sie streichelt und beruhigt ihn; seine Augen sehen sie menschlich an.

„Prinz Joujou", murmelt sie und nimmt seinen Kopf einen Augenblick an ihre Hüfte. Vom Speisesaal meldet sich Klirren und Stimmengesumm. Da geht sie in ihre Zimmer hinauf. Sie sinkt aufs Sofa des kleinen Biedermeierraumes, legt den Kopf ans helle Seidenpolster. Joujou läßt sich an der Tür nieder. Draußen wird duftblaue Nacht; Rosendüfte wehen herein.

Sommer Jugend —, sie fassen können, eh' sie verrinnen — Sie muß eingeschlafen sein, obgleich sie sich noch fragen kann, ob sie denn schlafe, — es wird nur alles so spukhaft. Das Zimmerchen wandelt sich, schaukelt leise, Wasser gluckst und platscht an die Wände. „Ein Schiff? Ja, ein überfülltes Schiff. Judith steht neben dem Kapitän, der wie Jochen aussieht, im Steuerraum und macht eine Bühnengeste, ungefähr: Dies alles ist mir untertänig. Viktoria steht da, wo Mensch an Mensch eng das Deck verstellt, und in ihrer Brust nistet die Verzweiflung. Sie weiß, daß Ludwig ihrer überdrüssig ist, sie betrügt. Neben sie preßt sich eine Frau aus dem Volke und spricht: „Mich hat mein Mann auch verlassen. Ich weiß Bescheid. Ich habe Herrn Doktor immer mit anderen Frauen auf Reisen getroffen." Viktoria bettet ihr Gesicht in die Hände. Da fühlt sie, daß ein fremdes, zweites Wesen in ihr haust, nicht sie ist es, — nein, eine unbekannte Ahnin leidet diese Qual in ihr. Sie hat ihre Schmerzen verschmähter Liebe durch die Generationen der Töchter und Enkelinnen zu ihr geleitet, noch einmal sollen sie gefühlt werden, aber sie sollen nicht in Vernichtung enden. Man muß sie adeln, die alten Haß- und Eifersuchtsgefühle, denkt Viktoria; es ist eine Tat für mein ganzes Geschlecht, das noch immer ohne Stolz und Bewußtsein unterhalb der männlichen Welt lebt. Plötzlich ist sie völlig aus sich selbst entführt: sie läßt sich stehen und springt zu Judith die Stufen hinauf. Neben der Schwester steht strahlend froh der Vater; er preßt sie in die Arme und ruft: „Endlich, endlich, du mein liebstes Kind! Hier warten schon die Rosen auf dich —" Und er weist ihr die Sträuße blaßroter Rosen, die alle Tische und Wände bedecken.

Joujou knurrt und sie erwacht. Das Licht wird eingeschaltet; in der Tür steht Ludwig und ruft überrascht: „Da bist du ja, Vicky! Mein Gott, warum meldest du dich gar nicht? Fehlt dir etwas?"

Mit leichter Besorgnis tritt er näher und beugt sich über sie hin. Sie sieht ihn an, — es ist der Blick der Klarheit und der Güte, und doch ist er sehr ernst. Sie rührt sich nicht; es wird ihr so süß und leicht, dazulegen und seine besorgten Augen auf sich zu fühlen.

Ludwig setzt sich an den Sofarand und legt den Arm unter ihren Nacken, fragt leise und etwas traurig:

„Du, Vicky, wie leben wir eigentlich? Ich habe dich wohl gekränkt? Sei mir doch nicht mehr böse; ich werde solche Dummheiten nicht wieder begehen —"

Ehe sie sprechen kann, hat er sie geküßt, und als er ihre Abwehr fühlt, mehr und stürmischer geküßt. Sie weint ein paar schnell bezwungene Tränen; die rinnen nach hinten ins Haar, er sieht sie kaum. Abrechnung halten? Nun die vielen kleinen Stichnarben zeigen, die ihr die Seele bedeckten und so schmerzscheu machen? Wie oft hat sie sich eine Minute gewünscht, wo sie fragen wird: „Was war das mit dieser Frau und mit dieser? Muß ich immer wieder das Getuschel der Schwestern ertragen? Und wenn nichts weiter wahr wäre als der Kuß, den du so mancher gibst, wenn du Heilerfolge merkst und nun dein Persönliches einsetzen willst, um ans Ziel zu kommen, — ich will nicht kleinlich sein und alles unkeusch deuten, aber brinat es nicht in falsche Bahnen, was du anstrebst? Erst nur die Patientinnen, die sich unter deine Hand und deinen Schutz begeben haben, und die gegen dich ohnehin willensschwach sind, — nachher aber nimmt es dich selber mit und du gerätst, wohin du nicht wolltest?"

Ach, Viktoria ist von vielem erschüttert und durchrissen. Dennoch will nichts, nichts über die Lippen. Ein Warner ist in ihrer Brust, der zu tragen befiehlt, der den Worten, dem Ausgesprochenen mißtraut. Gesagtes erniedrigt hier und ändert nicht. Wer ändert ohne Tat? Drohung ist nicht Tat; er weiß ja, daß sie weiß, was sollen Worte darum?

Weil sie noch immer schweigt, greift Ludwig nach ihrem Pulse. Sie schüttelt den Kopf und zieht die Hand fort. Joujou kommt nahe und fröbt eifersüchtig mit der Schnauze; Ludwig gibt ihm einen Klaps.

„Der dumme Kerl vermißt dich anscheinend auch ungern. Wo warst du nur? Du siehst so müde aus, Liebling."

Da legt sie die Hände um seinen Hals, sieht das geliebte, das immer geliebte Antlitz suchend an, bis sein Blick sich verwirrt und flieht.

„Ich habe eine Hypothek von Konsul Matthissen bekommen; die Summe, die wir brauchen, um jetzt weiter zu können."

Einfach sagt sie es, was ist auch großes daran? Es ist ja im Grunde selbstverständlich.

Er horcht stutzend hoch.

„Ohne weiteres?"

„Ohne weiteres. Er gibt die Summe eigentlich mir; fünf Jahr, dann Amortisation. Ich denke, das werden wir machen können. Ich bürge jedenfalls, Ludwig."

„Na," ruft er, und es klingt eigentümlich zwischen Unruh und Freude, „das machst du so im stillen? Was bist du doch für eine Frau!"

Er hebt seine mächtige Gestalt auf und geht einmal schnell durchs Zimmer, die Hand ins Haar grabend: „Was bist du doch für eine Frau, Vicky!"

Da ist etwas an ihm, das macht sie tief, ja unermeßlich froh. Das wiegt mehr als viele, viele Worte. Er hat Sorge um sie, — er, den nie etwas besorgt sein läßt! Das macht herrlich frisch und leicht.

„Bist du nicht zufrieden?" — Sie steht auf und ordnet ihr Haar und lacht ein bißchen.

„Zufrieden —?" Er starrt sie an, nimmt dann ihren Kopf am Kinn hoch. „Sag mal, Vicky, ja, was wollte ich sagen? — Du bist heute bei ihm gewesen, um das, um das — einzuleiten?"

„Um es abzuschließen. Korrespondiert haben wir schon vorher."

„Ach so! Ja, was ich sagen wollte —" und nun sind die Züge seines Gesichts von kaum verhehlter Anspannung geschärft — „die ganze Summe auf ein Brett hin, regulärer Zinsfuß, ja?"

„Natürlich, Ludwig." — Und sie löst sich von ihm und holt ihr Handtäschchen, aus dem sie einen Brief des Konsuls nimmt. Er liest ihn; heller wird es auf der Stirn, sie sieht, wie er sich straft.

„Was bist du für eine Frau!" ruft er. Es ist der ton tiefen Wunderns, noch kaum der Sorge entrafft. „Dieser Mann verehrt dich offenbar sehr; ich fühlte es schon damals."

„Er interessierte sich auch für dein Unternehmen, Ludwig! Er hat mir förmlich nahegelegt, wenn ich Geld brauchen sollte —"

„Ja, Vicky, ja. Ich erinnere mich." — Er verstummt und geht ans Fenster. Lichter blinken vom Wasser; ein später Dampfer zieht mit verwehten Musikklängen durch die helle Nacht.

Sie sieht seinen Rücken an; drückt er nicht aus, als wäre noch ein Rest von Last darauf, der nicht weichen will?

„Was denkst du, Ludwig?" fragte sie weich.

Da dreht er sich um und schließt sie zerpressend an sich:

„Ich denke, was du mir bist, Vicky —, ich danke dir."

*

Langsam, langsam nur öffnete sich zuweilen die Verkrampfung seelisch Leidender. Frau Grevenberg gehört zu diesen Fällen. Nach Wochen stand man noch, wo man am Anfang gestanden hatte: Gatte und Sohn waren in ihrer Vorstellung gefährdet, kamen plötzlich ums Leben. Wenn der Rechtsanwalt eben das Sanatorium verlassen hatte, begann ihre Unruhe. Sie peinigte ihre Pflegerin mit zahllosen Fragen: Wann der Zug ankomme; wann noch Post eintreffe, ob öfter ein Eisenbahnunglück passiere? Nach jeder nur möglichen Beruhigung des geduldigen Mädchens verlangte sie Briefpapier und begann, ihre Angst auszuschütten: Seid vorsichtiger, ich bitte euch. Daß ich euch allein lassen muß, ist schrecklich. Habt acht auf den Verkehr, den das Dienstmädchen ins Haus bringt, besser ist, jeden Besuch verbieten. Man kann nie wissen, wie bald sich solch Mädchen ändert, auch wenn sie solange anständig war, oder wir ihr wenigstens nichts nachsagen können.

Gerhard (der Sohn) soll das Rad nicht mehr benutzen, ich bitte inständig, es läßt mir keine ruhige Minute, täglich geschehen Unglücksfälle auf den Straßen. Die ruhigen Straßen sind genau so gefährlich, ich habe die Statistik gelesen. Hast du die Verteidigung von Barlowskis niedergelegt? Er ist unheimlich und gefährlich, sein Anhang von Russen ist es noch mehr, und die Gegner sind doch verkappte Bolschewiki, wer weiß, was man sich da an den Hals ruft?

So fort ging es. Jeder Tag gebar neues Mißtrauen, neue Aengste, unter denen sie litt und körperlich verfiel. Endlich schien ein Stillstand einzutreten; endlich trat die hypnotische Behandlung, die Doktor Reußlin führte, in eine erste Wirkung. Sie schlief besser und holte in den schönen heißen Sommertagen auf, verbrachte die besten Stunden im Park oder im Boot. Die Gesellschaft anderer Patienten, von denen die wenigsten einander wirkliches Krankfein zugestanden und nur den eigenen Fall für wesentlich hielten, tat ihre belebende und ablenkende Wirkung.

Eines Abends, bei dem Besuch Doktor Reußlins, nachdem sie sich als „erleichtert" bezeichnet hatte und sogar ein paar gesunde Witze machte, äußerte sie dies: „Sie wollen gern, daß ich mich Ihnen von Grund auf anvertraue, dann, sagen Sie, wäre meine ganze Angst bald nur ein Nebel, der davonfliegt. Ich möchte auch, Herr Doktor, möchte auch manches sagen, ich hätte ja von alledem genug zu sagen, was mir die Leber immer abgefressen hat. Aber ich möchte es noch lieber aufschreiben. Kann ich nicht? Geben Sie mir zwei Stunden Erlaubnis, heute länger aufzubleiben, ich werde mich dann sattschreiben, und es wird vielleicht besser tun wie Schlaf."

Das gab Reußlin still erfreut zu.

Am nächsten Tage erhielt er von der Frau eine Reihe beschriebener Bogen, die sie bat, mit strengem Geheimnis zu hüten. Sie waren mit einer großen, stürmischen Handschrift wie mit eckigen Runen überzogen; am linken Rande stand ein breiter Streifen unbeschrieben, am Ende der Linien staunen sich die Buchstaben, so daß der ganze Schriftkomplex wie schiefgerutscht auf dem Papier haftete.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Komplex.

Skizze von Elsa Maria Bud.

Der Großvater, der den Wohlstand gründete, hatte vor den Toren der Stadt einen Komplex altversprumpelter Scheunen und Bauernhäuser mit Gartengelände an sich gebracht. Er hatte von diesem Besitz oft geäußert, daß daraus einmal ein Riesengewinnst für seine Familie erwachsen würde. Längst wohnten schon damals keine Bauern mehr unter den geschwärzten Ziegeldächern. Es war zermürbtes und verliedertes Volk der Außenstadt; vor Generationen war das einmal als Tunichtgute vom ländlichen Hofe entlaufen, hatte in der Stadt ein sagenhaftes Faulleben erhofft und war gesunken und verkommen und der Kern war im dritten Grade in jene Fäulnis übergegangen, die ihre letzte Aufgabe in einer ekelhaften und elenden Fortpflanzung sieht, mit dem Stigma von Säufern, Krüppeln, Idioten und Dirnen. Der Stadtäckel mußte für die Erhaltung all des wurmstichigen Menschensplitterzeugs mehr Geld ausbluten, Krankenheime und Besserungsanstalten und Gefängnisse belegen, als wenn ein weitausschauender, freilich übermenschlicher Plan den ersten Faullenzern die Taschen mit einigen Hunderttausenden gefüllt und sie in ein fernes Schloß gesetzt hätte.

So sagte zumindest der Stadtarzt des Viertels, wenn er bei dem Enkel zu Gast saß, auf den der Komplex mit seinem gehäuften Schuldjammer von Mietern in Besitz übergegangen war.

Berthold, dieser Enkel, zugleich Erbe einer großen Fabrik, lebte als einziger Nachkomme ein in sich geschlossenes, scheues Dasein. Er ging wie in einem Ring oder Göpel; Eltern oder Vorfahren hatten den Pflichtenkreis gezogen, den er täglich und jährlich abschritt. — — — Die Fabrik pfiff um sieben Uhr früh, um sieben Uhr hatte man an seinem Kontorfenster zu stehen und Zuspätkommende mit einem stirngefurchten Blick auf die Taschenuhr halb zu übersehen. Um 12 Uhr aß man im „Schwarzen Roß" zu Mittag, ging ins Kaffee zum halbstündigen Kartenspiel mit wohlgesiebten Freunden, die nicht unter dem Großkaufmann oder Akademiker rangieren durften — man hatte eine kleine Passion frei für Sammlungen oder Oper oder Wetten — man hatte sich anfangs der Dreißig unter den Honoratiorentöchter nach einer Frau umzutun. Er belächelte den Zirkel, in dem er sich gefangen und zugleich verwahrt wußte; aber er hielt seinen Maglekreis inne.

Zuweilen sprach in Nächten anderes zu ihm, warf das Blut unruhige Wellen an die Ufer seines Gemütes. Manchmal fühlte er ein Wesen von sich abgespalten, das stand ernst und fast drohend vor ihm und forderte — — forderte merkwürdige, nicht ganz ausgesprochene Dinge. Er wußte, wenn dieser Traum, den er nicht völlig als Traum fühlen konnte, die Brust mit einer starken, schmerzenden Last bis zur Atemlosigkeit zusammengepreßt hielt, dann wischte die heischende Hand seines abgespaltenen Ichs die Welt zu einer tabula rasa zusammen. Im Stürzenden und hinter ihm Absinkenden wurde eine einzige Straße frei, die sich in Dämmerung blauend, bis zum Zusammenlaufen ihrer Ränder hinaus verlor. Oder aus dem Gewölk verworrener Traummusik, die ihm unfaßbar schön erschien, bildete sich sein Ich als Jüngling wieder, einen Schmerzglanz in den Augen. Und dieser balde Knabe, in dem er sich mit stürzenden Tränen erkannte, hatte eine verlockend schwebende Bewegung, die er vergebens nachtun wollte. Wieder war er niederzerrend gefesselt, abgeschnürt von der Fliegerherrlichkeit.

Lange gingen die Gespenster seiner Nächte vorsichtig um die pflichtgepanzerte Seele herum. Er tat alles Tagewerk pünktlich, peinlich und behielt noch einen Rest Selbstquälerei, nicht genug getan zu haben. Als es ihm schien, als wispere das ganze Villenviertel um ihn schon von dem jungen Berthold, der ein Sonderlingsdasein in dem einsamen Riesenhaus führe, ohne Freund, Geliebte oder Weib, da tat er auch den letzten erforderlichen Schritt zur Vollgültigkeit und verlobte sich mit einem Mädchen seiner Sphäre. Von diesem Entschlusse an, den er in einer kaum zurückgebändigten Aufregung vollzog, von allen Menschen seines Kreises wohlwollend als in maßloser Verliebtheit belächelt, brach der Spalt über die Traumschwelle hinweg und klaffte schrecklich und geheim in den Tag. Wenn er sich zum Besuche seiner Braut verpflichtet hatte, wollten die Hindernisse vergessener Dinge, jäher Kopfschmerzen ihn nicht gehen lassen. Er ging dennoch; er wußte oft überdeutlich bildhaft, daß er sich selber hinschleifte. Das Mädchen war so blumenjung und blumenkühl — er konnte aus ihrem ahnungslosen Erwartungsgesicht keine Lösung nehmen, keine Stillung trinken. Etwas schwieg leer, leer, wenn er sie hielt. Wie eine brausende Hochflut heranwälzenden Meeres empfing ihn das Draußen nüchterner Großstadtstraßen danach.

Auf solchem Heimwärtswege traf er in dunkler Tordurchfahrt eines Regenabends — — sich selber. Der Mensch mit dem drohenden Gesicht kam ihm langsam entgegen, brannte ihn Blick in Blick an sich fest und machte dann scharf kehrt. Berthold ging der Gestalt nach; sie wiegte leise, genau wie er seinen Gang aus Spiegeln kannte. Sie bog ohne Umschau in Seitenstraßen ab — — er folgte nachgezogen, ohne Gedanken, Willen, eine hülse Mensch, die ganz an jenen geheimen Vordermann mit ihrem Fortbestande gefesselt war.

Dann verschwand sie nebelhaft in der Tür eines verfallenen einstöckigen Vorstadthauses. Er stand in schrägen Regensträhnen still und durchwirrte das gefeuchtete Haar. Ihm schien, er sei in jenes berüchtigte Außenviertel geraten, das ihm selbst gehörte, und das er kaum je aufgesucht hatte.

„Pandorakomplex" hatte sein ärztlicher Freund diese Gegend getauft — — eine Häuserliste, überfüllt mit Ungutem. Berthold stand da in der verschlammten Straße; Märzwind rüttelte die Ruten der Pappeln, die Lichter waren trüb und ohne Spiegel.

Er fühlte sich wund und zerrüttelt gleich diesen Räumen. Etwas rief aus dem singenden Wind: „Komm — komm heim."

Stolpernd übertrat er die Schwelle, in einem Flur gesenkter Bohlen hinein, den eine Tür mit roten und blauen Glasvierecken gegen den Hofteil absperrte. Eine Schnapsbudike pries linkerhand ihre Ware an, auch Zimmer auf Tage waren da zu mieten. Er sackte in eine Ofenecke und starrte dem kindlichen Mädchen nach, das ihn mit gefrorenem Lächeln bediente. Nach einigen Gläsern fand er seine Stimme in der Kehle wieder. Die hatte ihm während des Nachtganges auch „der Mensch" geraubt. Nicht einmal schreien hätte er können — nicht einmal ein Sterbegebet sagen — — jener war der Herr und gab und nahm.

Kartenspieler pankten am anderen Ladenende auf den Tisch; ein Bursche mit entzündeten Augen spülte am Büfett die Gläser — dumpf wärmte einlullend der Kachelofen.

Berthold fragte — hatte er Stunden in der lauen Spülichtluft stumpf geträumt? — nach jenem Menschen, der vor ihm eingekehrt sei. Das Kind wußte nichts; der Wirt kam mit den Karten in der Hand nähergeschlürft und meinte: Wohl drüben rechterhand beim Uhrmacher? — Berthold schwieg.

Um Mitternacht ließ er sich ein Zimmer für die Nacht vorweisen, zahlte gleich und schloß sich ein. Ein elendes Bettgestell war mit dicken Bauernbetten überladen, in die er aufgelöst und kaum noch etwas von sich wissend, sank. Er schlief schnell ein. In der Nacht war einmal das Geräusch von tackenden Uhren, wie Insektengeschwirr um ihn, das ihn tief befriedigte und löste und wieder aus dem Bewußtsein entführte. Dann erwachte er hell um die gewohnte Aufstehzeit; suchte sich nicht weiter in dem Rätsel zurechtzufinden, sondern eilte aus der Spelunke. Um sieben Uhr stand er wie immer an seinem Kontorfenster des Fabrikparterres und wog die Uhr in der Hand, während Männer und Mädchen zur Arbeit einzogen. Seine Braut kam am nächsten Tage, saß im Lehnsessel gegenüber und spielte mit Worten wie mit blanken Kugeln eines Glücksspiels, das er nicht begriff. Seine Haushälterin habe auch angerufen, sagte sie zuletzt und kramte dabei in ihrem Täschchen. Und mit einem leisen, sehr zarten Frageton: Ob das denn noch sein müsse, solche Nächte außer Haus, kurz vor ihrer Ehe, — — — ob er sich ihr nicht ganz vertrauen wolle — — —

Er wurde eisesstaar nach innen hinein; mit Mühe fand er ein Ausweichen, das die Schroffen vermied. Er hörte nicht die Tränen in ihrer Stimme, als sie ihn schnell darauf verließ.

Am Abend meldete er in seinem Hause an, daß er einige Tage fern bleiben würde. Mit nachtwandlerischer Sicherheit zog er sich aus dem engsten der Ringe, die ihn einklammerten, den Zimmern seiner Eltern heraus. Er lief blindlings dem trüben Abenteuer entgegen, als tue einer, der lange lahm gewesen, die ersten Lebensschritte wieder. Mit dem Köfferchen trat er in die Spelunke, fand die wärmesummende Ofenecke bereit, Spannung durchdrang ihn süß wie vor wahrhaft herrlichen Lebensaugenblicken. Er lebte — er lebte, die Fechtgänge mit „dem Kerl da drinnen", so nannte er sein gespensteiges Nachtbild — waren in Versöhnung ausgegangen, ein ganzer Mann saß hier und träumte von den Taten.

Welche Taten das sein würden? Er fühlte dunkel etwas wie einen großen Kampf hinter den Vorhängen des Zimmerdunstes. Zwei Mädchen kamen an diesem Abend, setzten sich heran und plänkelten. Grau sah die eine hinter grellgeschminkten Wangen hervor, die andere blühte jung mit kleinem Munde voll verderbter Köderworte. Er ging mit den beiden zu ihrem Hause hin. Der Mond war fern am Rand von Schennendächern als offene Schale aufgestellt, in die ein diamantener Stern tropfte. Alle Sinne gingen auf: Auge, Ohr, Gefühl — — —

Wenige Stunden Schlaf sättigten. Durch die dicken Betten sickerte immer das friedenbringende Uhrentacken, der dumpfe Gongschlag vollendeter Zeit.

Um sieben in der Frühe kam er zusammen mit seinen Leuten ins Portal und wurde stumm gegrüßt und vorangelassen — Wärter waren es, die ihn in sein Gefängnis zurückschoben — —

Er wußte nicht die Zahl der vergangenen Tage, als sein Schwiegervater sich im Büro bei ihm melden ließ, förmlich den Ring seiner Tochter auf den Schreibtisch vor ihn hinlegte und bedauerte, daß Ereignisse, deren Tragweite eine angesehene Familie sich nicht entziehen könne, ihn zu diesem Schritte zwängen. So leer, wie wenn er ein Spruchkalender mit veralteten Wendungen wäre, gab er floskelhafte Antwort. Auch ihm hätten die Bedenken, die in seiner Natur begründet lägen, mit jedem Tage schwerer gewogen, und er sähe durchaus ein — — tief bedauere er die Tochter unnütz gekränkt zu haben — — —

Das war am Abend schon versunken. Im Winkel seines Kontors hockte die Unruhe und zog die letzten Briefe ungeprüft aus seinen abfirkenden Händen. Da kam noch ein Besucher; der Arzt,

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Beerdigung des Herrn

**Robert Schwank**

findet am

**Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr**

von der Friedhofkapelle aus statt.

## Familien-Nachrichten.

**Geburten.**

Wilhelm Möllendorff und Frau, geb. Pfaff, Freiburg, ein Sohn. — Erwin Rittler und Frau Anna, geb. Wittenauer, Pforzheim. Wolfgang Erwin.

**Verlobte.**

Edith Roth, Pforzheim und Helmut Rothfuchs, Offenburg.

**Vermählte.**

Hermann Seidel und Hilde Seidel, geb. Frank, Offenburg.

**Gestorben.**

Max Kuhnle, Pforzheim, 88 Jahre. — Georg Collmer, Kronenwirt, Huchenfeld, 49½ Jahre. — Frau Maria Bischoff, Pforzheim, 76 Jahre. — Emilie Küfer, Niefern, 22½ Jahre. — Frau Friederike Rieg, Witwe, geb. Wacker, Pforzheim, 56 Jahre. — Fräulein Betty Haberstroh, Heidelberg, 22½ Jahre. — Max Meyer, Heidelberg, 53 Jahre. — Karl Waldi, Oberlehrer a. D., Heidelberg-Rohrbach. — Frau Frieda Paula Müller, geb. Seywald, Schlatt, 48 Jahre.

**Sommer-Sprossen** auch in d. hartnäckigsten Fällen, werd. in einigen Tagen unter Garantie d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Preis ℳ 2.75. Nur zu haben bei: Drog. C. Roth, Herrenstr. 26/28. Westend-Drogerie A. Kirchenbauer, Kaiser-Allee 65. Engel-Drog. Apoth. H. Reichard, Werderplatz 44. Drog. Th. Walz, Zollnstr. 17 o. Kaiserstraße 45. In Karlsruhe-Mühlburg: Merkur-Drogerie W. Hofmeister. In Neureut: Drogerie C. Wachter.

**Pianos** vermietet **H. Maurer** Kaiserstr. 176

**Fürchten Sie sich noch vor der grossen Wäsche?**

**Ich nicht mehr.**

**Ich habe ja eine „Miele"!**

In den einschlägigen Geschäften zu haben. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

**Mielewerke A.-G., Gütersloh i/W.**

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds

**Herrenalb** 400 m ü. d. M.

Erfolgreichster Herz- u. Nervenkurort. Bevorzugte Sommerfrische. Meilenweite Tannenwälder. Alle modernen Einrichtungen. Preiswerte Unterkunft. 12000 Kurfremde. Bildführer und Wohnungsverzeichnis gratis durch die Kurverwaltung.

**Raucherparole 1929**

**ÖSTERR. REGIE ZIGARETTEN**

**MEMPHIS 5 PF.**
**III. SORTE 6 PF.**
**KHEDIVE 8 PF.**

Tradition in der Herstellung Edelste Orienttabake und gutes Papier.

**SIE FINDEN**

in den Packungen der III. Sorte im Juli und August und im nächsten Inserat die Ankündigung der **HERBST-ÜBERRASCHUNGEN**

(2)

**AUSTRIA G.M.B.H. MÜNCHEN**

**Bekanntmachung.**

Unserer verehrten Kundschaft, sowie den verehrlichen Behörden und Architekten zur gefl. Kenntnisnahme, daß das unter

**J. F. NAGEL**

bekannte Maurer- u. Zimmergeschäft auch nach dem Tode des Mitinhabers, Herrn Eduard Nagel, in seitheriger Weise, getreu der Tradition der 1863 gegründeten Firma, unter Mitwirkung bewährter Kräfte und eines Stammes tüchtiger, geschulter Arbeiter weitergeführt wird.
Wir bitten, das bisher geschenkte Vertrauen uns auch fernerhin bewahren zu wollen und empfehlen uns für die Ausführung jeglicher Art von Maurer-, Beton- und Eisenbeton-, Entwässerungs- und Zimmer-Arbeiten.

**J. F. Nagel und Eduard Nagel, Wwe.**
Maurer- und Zimmergeschäft
**Sofienstr. 116, Tel. 461.**

**Tülle**
**Voiles**
**Storesstoffe**
**Schweden-streifen**
**Friesen-streifen**

**1 Herrenzimmer**

1 Bücherschrank, 180 cm breit
1 Schreibtisch mit engl. Zügen
1 runder Tisch
2 Stühle und 1 Sessel
alles eiche gebeizt mit polierten Türen

**Mk. 640.-**

Auf Wunsch erleichterte Zahlung
Jede Garantie, franko Lieferung

**Paul Feederle, Möbelfabrik**
Durlacher Allee 58

**Gefütterte Ia Seidenschirme**

Sämtl. Zubehör zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen: Gestelle, Seide, Batist, Fransen etc. und Neuüberziehen billig. „Japana" Lampenschirmbedarf

**Chr. Dofenbach** Herrenstraße 20 Nähe Kaiserstr

**Gummiwaren-**

Fachmann sucht Beteiligung mit **20** und mehr Mille
Angebote unter Nr. 9889 ins Tagblatt.

# Ihr Begleiter

in die Ferien soll Ihr Heimatblatt sein. Geben Sie uns deshalb, bevor Sie verreisen, Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

**Bei wechselnder Reise-Adresse** oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.

**Bei länger als 14tägigem Aufenthalt** in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.

**Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen,** müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag, beantragt werden.

**Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.**

**Verlag des Karlsruher Tagblattes.**

Hier abtrennen!

*An den Verlag des Karlsruher Tagblattes*
*(Vertriebsabteilung)*
*Karlsruhe (Baden)*

*Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom* .....

*bis* ..... *nach* .....

*(Postanstalt)* .....

*Straße oder nähere Adresse:* .....

*unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst*) nachzusenden.*

*(Ort)* ..... *den* ..... *19*

*Name* ....., ..... *straße* .....

**) Nichtgewünschtes durchstreichen.*

Weitere Waggons Gelbfleischige Italiener

# Kartoffel

3 Pfd. 35 Pfg.

1 Waggon
Holländer
**Riesen-Schlangengurken**
3 Stück 1.00 Mk.

1 Waggon
**Ägypt. Zwiebeln**
3 Pfund 30 Pfg.

1 Waggon
**Ital. Tomaten**
Pfund 50 Pfg.

**Matjes-Heringe**

**5% Rabatt!**
Rabattkarten tägl. einlösbar!

# Pfannkuch

**Kaffee Bauer**

Heute Mittwoch, 20½ Uhr abends
**Großes Sonder-Konzert**
Aus dem Programm:
Ouverture zu Rienzi . . . . . . . . Wagner
Fantasie aus Andrea Chenier . . . Giordano
Prometheus Suite . . . . . . . . Beethoven
Ballade und Polonaise . . . . . Vieuxtemps
Solist: Kapellmeister Dolezel

**Münchner Telegramm Zeitung**
Ab 31. Dezember in Verbindung mit
Sport Telegraf

Im Sport-Telegraf berichten erstklassige Mitarbeiter über alle Gebiete des Sports, des Turnens und über alle Sportereignisse. Abonnement der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" unverändert monatlich RM. 1.50, Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheint Montag früh, sowie Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Nachmittag. Abonnements nehmen entgegen alle Postämter, oder die Vertriebsabteilung der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" München, Sendlinger-Straße 80. Fernruf 92611.
**Probenummern auf Wunsch gratis**

**Badisches Landestheater.**
Mittwoch, 26. Juni. * C 30. Th.-Gem. 1051—1100, 1301—1400 und 3. S.-Gr. (1. Hälfte.)
**Iphigenie auf Tauris**
Schauspiel v. Goethe. Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Schreiner, Hierl, Just, Prüter, Schulze.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise A (0.70—5.00).
Do., 27. 6.: Madame Butterfly. Fr., 28. 6.: Iphigenie auf Tauris. Sa., 29. 6.: Die Fledermaus. So., 30. 6.: Die Afrikanerin. Mo. 1. 7.: Iphigenie auf Tauris.

**Colosseum**
Heute 8 Uhr:
Das lustige Revuebilderbuch
**Engel auf Urlaub**
Ein Abend voll Frohsinn und Laune.

... und heute Abend in's
**Roederer**
das stimmungsvolle
**Abendlokal**
Zähringerstr. 19

Besuchen Sie das
**Passage-Restaurant**
Jeden Sonntag
*Familien-Konzert!*
Moninger Bier! Gute Küche!
Treffpunkt der Schachspieler. Sportresultate hängen aus.
W. Schnauffer.

**Artillerie-Bund St. Barbara.**
Unsere **Monatsversammlung** findet am **Sonntag, 30. Juni, nachm. 6 Uhr,** im Vereinslokal statt.
Wegen sehr dringenden u. wichtigen Angelegenheiten bitte ich die Kameraden, sich zahlreich beteiligen zu wollen.
Die Kameraden werden gebeten, an der **Protest-Versammlung geg. die Kriegsschuldlüge am Freitag, den 28. ds. Mts., 8.30 Uhr abends,** im großen Festhallesaal, sich vollzählig mit Familie zu beteiligen.
Der Vorstand.

**Vereins-Preise**
Pokale
Becher
Fahnennägel
Fahnenkränze
neue Sachen eingetroffen und empfiehlt billig
**Chr. Fränkle** Goldschmied
Karlsruhe, Kaiser-Passage

**BADISCHE LICHTSPIELE**
**KONZERTHAUS**
Mittwoch, d. 26. Juni bis Dienstag d. 2. Juli, jew. 20.15 Uhr. Sonntag, d. 30. Juni 16 und 20.15 Uhr.
Vorletzter Spielplan vor der Sommerpause.
**Ronald Colman**
und
**Vilma Banky**
in
# Die Verschwörer
Ein Film aus dem Befreiungska[mpf] der Niederlande.
Regie: **Fred Niblo** (Regisseur des Ben Hur-Films).
Musikbegleitung.
**Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.**
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße u. im Büro: Klauprechtstr. 1 (9-1 u. 3-4.30 Uhr).

**FAMILIEN-DRUCKSACHEN**
Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Danksagungskarten
Glückwunschkarten usw.
liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert
**TAGBLATT-DRUCKEREI**
Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21.
Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

**Billige Teppichtage!**

**Bouclé Ia** in neuester Ausmusterung

| 138 x 200 | 170 x 235 | 200 x 300 | 250 x 350 | 300 x 400 cm |
|---|---|---|---|---|
| 27.- | 40.50 | 62.80 | 95.20 | 126.90 |

**Bettvorlage** 50 x 100 cm **5.25**

**Wollperser Ia** schwerste Qualität dieser Art

| 125x220 | 150x250 | 200x300 | 230x315 | 250x350 | 300x400 cm |
|---|---|---|---|---|---|
| 32.40 | 44.10 | 70.20 | 85.- | 102.60 | 140.40 |

**Brücken** 90 x 180 cm, 90 x 130 cm **18.90 13.75**
**Bettvorlagen** 60 x 120 cm **8.55**
Größte Auswahl! — Billigste Preise!
Nach auswärts Versand franko!
**Teppich-Haus Carl Kaufmann**
**Karlsruhe, Kaiserstraße 157**
1 Treppe hoch — gegenüber der Rhein. Creditbank.

Auch für starke Frauen!
**Sommerkleider**
Wanderkleider
staunend billig
**Daniels**
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36
1 Treppe
Ratenkaufabkommen

**Empfehlungen**

Rolladen-Reparaturen aller Art und Jalousien, sowie Anbringen von Klosettsitzen werden bestens u. billig besorgt. Ph. Thimig, Nelkenstraße 3.

**Geschäftshaus**
beim Hauptmarkt, mit 2 Einfahrten von 2 Straßen, großem Laden und 300 qm gewerblichen Räumen, Vierzimmerwohnungen, beziehbar, passend f. Lagerhaus, Versandgeschäft etc., preiswert zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 9912 ins Tagblattbüro erbeten.

**Suchen Sie**
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien
so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt"

*1 Füllfederhalter gratis! (2 Jahre Garantie)*
*Fragen Sie beim Einkauf der **Kaliklora-Zahnpasta***

**Wohnungstausch**

**Tausche**
6 Zimmerwohnung gegen 3 Zimmerwohng. mit Mansarde. Angebote unt. Nr. 9886 ins Tagblattb. erbet.

**Zu vermieten**

**4 Zimmerwohng.** mit Mansarde (Neubau) sonn., herrschaftlich, neuzeitig eingerichtet, auf 1. Juli zu vermieten. Karlsruhe-Rüppurr, Tulpenstraße 32.

Sonnige Parterre-
**Wohnung**
4 Zimmer, Küche, Badezimm., Speise- u. Besenkammer, Mansarde, sof. zu verm.: Sofienst. 196 r. Näheres Baugesellsch. Walder, Erbprinzenst. 9

In bester Geschäftslage 2—3 gr., schöne
**Zimmer**
leer oder teilw. möbl. sofort oder später zu vermieten. Kaiserstr. 181, II. r. Eingang Herrenstraße.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** m. Klavier, nebst Küchenbenützung, an Ehepaar oder zwei Damen per sofort oder später zu vermieten. Brahmsstr. 16, Sauer

Gegenüber Hauptpost groß., gut **möbl. Zimmer** (eig. Eing.) mit Pens. a. 1. Juli zu vm. Kaiserstr. 160, 1 Tr.

In gutem Hause **Wohn- und Schlafzimmer**, eventl. Klavier- und Badebenützung, zu vermieten. Rokkstr. 11, 1. Stock.

Auf 1. Juli schönes **Zimmer** mit od. ohne Klavier, an solid. Herrn oder Dame zu vermieten. Herderstr. 3. Wagner.

**Gut möbl. Zimmer** an sol. berufst. Herrn auf 1. Juli zu verm. Anzuseh. v. 12—3 U. Wendtstr. 15, 2 Tr.

**Leeres Zimmer** groß, sep., sof. zu vm. Karlfriedrichstr. 12, 3.

**Heim**
Ein groß. Zimmer m. Terrasse, möbl. oder unmöbl., volle Pens., schöne, ruhige Lage, Weststadt, Nähe Zentrum, zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 9885 ins Tagblattb. erbet.

**Neubau - Wohnungen**
in bester Südweststadtlage (Bahnhofnähe)
**3, 4 u. 5 Zimmer**, auf Wunsch mit eingebautem Bad, Waschgelegenheit, Warmwasserversorgung, **Auto-Garagen**, auf 1. September und 1. Oktober zu vermieten.
L. Körner, Klauprechtstr. 15 Telefon 3151.

Im Neubau am Mühlburger Tor sind neuzeitlich ausgestattete
**3 Zimmer- und 5 Zimmer-Wohnungen zu vermieten**
Die Wohnungen werden auf 1. Oktober bezugsfertig. Näheres bei **Betzel u. Langstein, Architekten** (B.D.A.), Kaiserstraße 106.

**Neubau Gartenstraße 28**
neben Vinzentiushaus. Im Erdgeschoß und 3. Obergeschoß ist auf 1. September od. später noch je eine
**4 Zimmerwohnung**
mit Etagenheizung, Bad, Veranda, Mansarde usw. **zu vermieten.** Ruhige, sonnige Lage. Näheres bei Gebr. Häfele, Luisenstr. 14, Tel. 2278.

**Hochherrschaftl. 5 Zimmerwohn**
mit Küche, Speisekammer, Badezimmer, großer Diele, Mansarde und Speicherkammer, sowie Zentralheizung mit Warmwasserbereitung in Neubau Graf-Rhenastraße 13, II. Stock, auf 1. Juli zu vermieten.
**Baugeschäft Wilhelm Stober,** Rüppurrerstr. 13. Tel. 87.

**Laden mit Wohnung**
in dem sich ein gutgehendes Lebensmittelgeschäft befindet, ist umständehalber **zu vermieten.** Uebernahme nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 9892 ins Tagblattbüro erbeten.

**Laden zu vermieten** 65 qm gr. **Nebenraum** und **Arbeitslokal.** Näh. H. Hildenbrand, Waldstr. 8, 4. St.

2 schöne **leere**, evtl. teilw. möbl. **Zimmer**, auch m. etwas Kochgelegenh., einzeln od. zus. auf 1. Juli zu vm. Kriegsstr. 127, 1. St.

**Läden und Lokale**

**Werkstatt**, 50 qm, Einfahrt, Licht, Gas, Kraft, zu vermieten. Geibelstr. 3, 2. St. 1.

**Mietgesuche**

Jg. Ehep. m. 3 Kinder sucht 2 Zimmer u. Küche, evtl. 1 gr. Zimmer und Küche, wird selbst hergerichtet. Angebote unt. Nr. 9888 ins Tagblattb. erbet.

**5–7 Zimmer-Wohnung**
sowie
**2 Büro- und Lagerräume**
zirka 100 qm, eventl. auch getrennt, per 1. August oder früher
**zu mieten gesucht.**
Angeb. unt. Nr. 9893 ins Tagblattb. erbet.

**2–3 Zimmerwohng.** von jung. kinderlosem Ehep. gesucht. Beide berufl. tätig (beschlagnahmefrei). Angebote mit Preis unter Nr. 9890 ins Tagbl. erbet.

**Hausdame**
gesucht von alleinstehendem Herrn. Kleiner Villenhaushalt. Kenntnisse im Kochen notwendig. Dienstmädchen vorhanden. Nur gebildete, streng solide Damen wollen sich melden, mit kurzem Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unt. Nr. 9891 im Tagblattbüro.

Tüchtiges, zuverlässiges, junges
**Mädchen**
mit Koch- und Nähkenntnissen, suche ich zu meiner Unterstützung. Angenehmer Posten. Dienstmädchen und Waschfrau vorhanden. Angebote mit ausführl. Lebenslauf und Bild, Gehaltsangabe an: **Kochschule Lahr** (Baden), Bismarckstr. 9.

Größere Industriefirma sucht zum baldigen Eintritt einen erfahrenen, fleißigen und unbedingt nüchternen
**Chauffeur**
der nachweisen kann, erste Stellungen mit Erfolg bekleidet zu haben und selbständig Autoreparaturen ausführen kann.
Angebote möglichst mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter Nr. 9910 ins Tagblattbüro erbeten.

**Offene Stellen**

**30 Rm. wöchentl.** durch leichtanzufertig. Art. i. Hause. Meints, Magdeburg L 305.

**Gartenbau!**
Rührige **Prov.-Vertr.** für neuart., glänzend begutacht. konkurrenzl. bill. Schädl.-Bekämpf.-Mittel, das in **jedem** Obst- u. Gartenbaubetr. (Gewächshs. u. Freiland) leicht verkäufl. ist, v. angeseh. Fa. überall **gesucht.** Großzüg. Provag.! — Anfr. erbet. u. T. E. 401 an die Ala, Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

**Stellengesuche**

Jüngere, flotte
**Stenotypistin**
sucht Stellung. Angeb. unt. Nr. 9883 ins Tagblattb. erbet.

Reinl., saub. Mädchen **sucht Lehrstelle als Friseuse**, ohne Kost u. Logis, a. liebst. Karlsruhe u. Umgeb. Angebote unt. Nr. 9911 ins Tagblattb. erbet.

Tüchtiger, erfahrener
**Kistenmacher**
sucht entspr. Beschäftigung; gelernt. Wagner, zuletzt in Zigarrenfabrik. Angebote unter Nr. 9902 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kaufmann**
in der Pfalz, mit eigenem Auto
**sucht gute Vertretung**
wenn möglich Lebensmittelfirma od. Textilbranche. Angebote unter Nr. 9696 ins Tagblattbüro erbeten.

Jung. Mann **sucht Beschäftigung** in einer Auto- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte. Hat 3 Jahre als Dreher u. Schlosser gesch. Angeb. unt. Nr. 9845 ins Tagblattb. erbet.

**Zu verkaufen**

**Häuser u. Geschäfte**
allerorts hat stets zu verkaufen.
**Gg. Fleischmann.** Augustastr. 9. Telephon 2724

**Schlafzimmer**
mod. Farben, eich. gebeizt kompl. m. weiß. Marmor
M 420, 520, 550, 595, vr. Matratzen billigst. Garantie. Teilzahlg.
**Seiter, Waldst. 7.**

**Einfamilien-Haus**
Weststadt, 7 Zimmer mit Zubehör, Garten, ist umständehalb. zum Preise von 28 000 M, bei einer Anzahlung von 6000 bis 8000 M
**zu verkaufen.**
Angeb. unt. Nr. 9697 ins Tagblattb. erbet.

Ritmüller
**Pianos**
seit 1795 die feine
**Weltmarke**
zu niedr. Preise im
— **HERA** —
Piano-Vertrieb
Waldhornstraße 30
ab 1. 7. Friedrichsplatz 7.

**Hochzeit-, Cutaw.-, Smoking- u. Frack-Anzüge**, fast neu staunend billig abzugeb.: Zähringerstr. 53a II

**Schlaraffia-Matratzen**
**Polstermöbel**
empfiehlt
**Benedikt Braun.**
Amalienstraße 6. Telephon 7681.

**Schreibmaschine**
Orga-Privat, Mk. 15.— monatlich.
Generalvertreter A. Ströble, Karlsruhe, Schließf. 69. Tel. 7747.

Zu verkauf.: 2 schöne **Betten, Schränke**, Diwan, Vertiko, Ausziehi., Büfett, Stühle, Roßhaarmatr., Federbetten, bill. Fröhlich, Uhlandstraße 12.

Gut erhaltener **Korb-Kinderwagen** für 10 M zu verkaufen. Schillerstr. 33, Hts., Büchler.

**Kopfhörer, Gasbackofen**, neuer Segeltuchkoffer, weiß. Kinderwagen, Damen-Rad usw. billigst abzugeben. Händelstraße 6, 2. St.

**Antike Straßburger Wanduhr** (J. Hoerr) abzugeben. Näh. Zirkel 5, II., B.

**Nußbaumtisch**
4 Polsterstühle, billigst abzugeben. Ettlingerstr. 29, III.

Weg. Auflös. d. Haushalts **zu verk.**: Gr. w. Schrank, kl. Sofa, Plüschsess., Bett (Mahagoni), Spieg., Lampen, Porzellan etc. Kalliwodastr. 4, 3. St. Hagemann.

Neue und gespielte
**Pianos**
in jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel.
**Ludwig Schweisgut**
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

**Mittagstisch**
ver- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

**Kaufgesuche**

**Wellblech-Autogarage**
gebraucht zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9854 ins Tagbl.

**Stoffreste**
zu **Sportmützen** geeignet, zu **kaufen** ges. Erbprinzenstraße 34. Mützengeschäft.

**Unterricht**

**Nachhilfe**
wird gründlich erteilt in Latein u. Griechisch. Angeb. unt. Nr. 9873 ins Tagblattb. erbet.

Für die **Reise** den **Coupé-Koffer** in Leder, echt Fibre und imit. Platten von
**Geschw. Lämmle**
Kronenstr. 51

**Kapitalien**

**6000 bis 12 000**
**30 000 bis 50 000 Mark**
auf Hypotheken auszuleihen durch August Schmitt, Hypothekengeschäft, Hirschstr. 43. Telephon 2117.

**Darlehen gesucht**
Geschäftsmann sucht
**300 bis 400 Mk.**
auf 1. Juli gegen gute Sicherheit aufzunehm. Angeb. unt. Nr. 9887 ins Tagblattb. erbet.

**Heiratsgesuche**

**Heirat**
Witwer, 48 Jahre, ev., o. K., m. Verm. und gutgeh. Geschäft sucht sich wieder glücklich zu verheiraten. Fräulein od. kinderl. Witwe, ev., die Liebe zum Geschäft hat und tücht. Hausfrau ist, wird gebeten ihre Adresse mit Bild unt. Nr. 9909 i. Tagblattbüro einzusd. Diskret. Ehrensache.

Billige
**Salat-Gurken**
Stück
**8** und **10** Pfg.
Erhältlich in meinen sämtlichen Filialen
**Bucherer**
Tel. 392